Stauffacherinnen-ABC : Diplomaten in der Bundesstadt

Autor(en): **Wiedmer-Zingg, Lys**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **61 (1983)**

Heft 3

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-723723

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lys Wiedmer-Zingg

Stauffacherinnen-ABC

Diplomaten in der Bundesstadt

Eine Idylle verwittert

Die Zeit, in welcher falsch parkierte oder chauffierte CD (Corps diplomatique)-Wagen Berns grösstes Ärgernis mit den Angehörigen ausländischer Botschaften war, ist längst verklärte Vergangenheit. Heute weiss die Berner Stadtpolizei nicht mehr, wo wehren. Schutz rund um die Uhr verlangen immer mehr Botschaften.

Die amerikanische Botschaft an der Jubiläumsstrasse kann man nur nach strenger Personalkontrolle betreten. Die ersten Schritte im Innern des Hauses enden vor dem Kabäuschen eines wachhabenden vollbewaffneten Marineoffiziers.

Wenn die Armenische Geheimarmee für die Befreiung Armeniens (ASALA) wieder einmal eine Terrorwelle auslöst, wenn sich Israel von der Syrern oder der PLO bedroht fühlt, wenn die russische Botschaft am Brunnadernrain die Oktoberrevolution feiert usw., dann verlangen sowohl grosse als auch kleine Botschaften Schutz durch die Berner Polizei. Schutz vor Terroranschlägen. Schutz vor Belästigung. Schutz unter Umständen auch vor schweizerischen Demonstranten, die dann von schweizerischen Polizisten mit steinernen Mienen auf Distanz gehalten werden müssen. Denn nach Wiener Abkommen ist die Schweiz verpflichtet, das exterritoriale Gebiet ausländischer Botschaften zu schützen.

Es war einmal

Noch vor wenigen Jahren galt die Schweiz innerhalb der diplomatischen Welt als Idylle. Hier konnten die Kinder ohne Begleitung die Schule besuchen, die Frauen abends ausgehen. Man fand Bern zwar nicht besonders aufregend, aber angenehm komfortabel und sicher. Heute herrscht jenseits der Kirchenfeldbrücke, dort, wo die Botschaften angesiedelt sind, nicht mehr das gleiche Behagen. Durch die internationale Terrorwelle, die an keiner Grenze mehr haltmacht, können Bomben plötzlich mitten im idyllischen Bern explodieren.

Die Nationalfeiertage

Die rund 74 in Bern niedergelassenen Botschaften feiern ihren Nationalfeiertag mit einem besonders festlichen Empfang. Der Festreigen beginnt am 1. Januar bei den Kubanern (Tag der Befreiung) und bei der Botschaft von Haiti. Das letzte Fest des Jahres gehört den Finnen, die ihren Tag der Unabhängigkeit aus dem Jahr 1917 festlich zu begehen pflegen. Alle Nationalfeiertage haben etwas zu tun mit Unabhängigkeitserklärungen, mit dem Beginn oder dem Ende einer Revolution, mit dem Geburtstag eines Staatschefs oder eines Monarchen. Bei den Amerikanern geht es hoch her am Unabhängigkeitstag am 4. Juli zur Erinnerung an das Unabhängigkeitsjahr von 1776; die Chinesen feiern die Gründung ihrer Volksrepublik (1949) am 1. Oktober.

Und während früher die iranische Botschaft am 26. Oktober jeweils Gäste zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät, des Schahs Reza Pahlevi, empfing, werden heute die Einladungen für den 11. Februar verschickt, dem «Norus», dem Neujahrsfest der Iraner.

Die Geschichten der einzelnen Länder lassen sich, romanhaft verdichtet, am Schicksal der einzelnen Botschaften ablesen. Was gestern festgefügt war, gilt heute nichts mehr, oder das Gegenteil ist allein Wirklichkeit.

Schon seit Jahren erscheint kein Bundesrat mehr persönlich anlässlich solcher Jahresfeste. Er delegiert hohe Bundesbeamte. Denn wer bei «A» zugesagt hat, muss auch bei «B» erscheinen. Und die schweizerischen Magistraten möchten, wie das ein Bundesrat einmal sagte, einigermassen sicher sein, dass jene, mit denen man heute am Tisch sitzt, auch morgen noch das Sagen haben.

Lys Wiedmer-Zingg

Zum Lachen

Ein Journalist fragte einmal Albert Einstein, was der Unterschied zwischen Zeit und Ewigkeit sei. Darauf Einstein: «Wenn ich Zeit hätte, um es Ihnen zu erklären, würde es eine Ewigkeit dauern, bis Sie es begreifen würden.»

Der Lehrer nennt einige berühmte Liebespaare: Hero und Leander, Romeo und Julia, Caesar und Cleopatra ... «Wer kennt noch andere?» fragt er seine Schüler. Peter meldet sich: «Sodom und Gomorrah!»